

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 48 (1986)
Heft: 5

Artikel: Die Denkmalpflege im Baselbiet im Jahre 1985
Autor: Heyer, Hans Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aesch, Blarerschloss, erbaut 1604–07, als Gemeindehaus umgebaut 1958–59. 1985 mit neuen Fenstern und Läden versehen.

Die Denkmalpflege im Baselbiet im Jahre 1985

Von Hans Rudolf Heyer

Die Inventarisierung der Kunstdenkmäler

Zu den Aufgaben der Denkmalpflege gehört zweifellos auch die Erforschung der Baudenkmäler, denn restaurieren, erhalten und schützen kann man nur, was man kennt. Im Baselbiet erfolgt diese Arbeit wie auch in anderen Kantonen im Rahmen der Kunstdenkmäler der Schweiz, allerdings nicht wie andernorts üblich durch einen vollamtlichen Autor, sondern durch den Denkmalpfleger selbst. Wie es zu dieser Doppelfunktion kam, und wie sie sich auswirkt, sei hier kurz geschildert.

Im Frühjahr 1965 wurde der Schreibende durch Landratsbeschluss vom Regierungsrat als vollamtlicher Autor der Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft angestellt. Er bearbeitete zuerst den Bezirk Arlesheim, da dessen Baudenkmäler angesichts der damals

herrschenden Hochkonjunktur im Bauwesen am stärksten bedroht waren. Das Schwergewicht dieses Bandes bildete Arlesheim mit seinem Dom und der Eremitage. Bereits vier Jahre nach Beginn der Anstellung erschien 1969 der Band über den Bezirk Arlesheim. Im gleichen Jahr wurde der Schreibende vom Regierungsrat zum Denkmalpfleger gewählt. Da er die begonnene Arbeit fortsetzen wollte, beauftragte ihn der Regierungsrat damit, die Inventarisierung der Kunstdenkmäler weiterzuführen. Damit war er als Denkmalpfleger dem Baudirektor und als Autor der Kunstdenkmäler dem Erziehungsdirektor unterstellt. Trotz dieser Doppelfunktion erschien bereits 1975 der zweite Band der Kunstdenkmäler des Baselbiets über den Bezirk Liestal. Schwergewichte dieses Bandes waren das Städtchen Liestal und Pratteln. Drei Jahre später erschien aus derselben Fe-

der der neue Kunstführer über den Kanton Basel-Landschaft. Mit Bewilligung des Regierungsrates war der Autor in der Zwischenzeit von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte mit einer Jubiläumspublikation über die Historischen Gärten der Schweiz beauftragt worden. Diese erschien 1980 zugleich im Zusammenhang mit der Grün 80. Im Anschluss daran nahm der Schreibende die Inventarisierung der Kunstdenkmäler mit dem Bezirk Sissach wieder auf. Das Manuskript für diesen Band konnte 1985 abgeschlossen werden, so dass der Band über den Bezirk Sissach im Herbst 1986 erscheinen wird.

Die erwähnte Doppelfunktion des Baselbieter Denkmalpflegers erlaubt einerseits eine sinnvolle Ergänzung von Forschung und Praxis, bringt aber andererseits eine Mehrbelastung, die nicht immer einfach zu bewältigen ist. In zahlreichen anderen Kantonen der Schweiz ist die Denkmalpflege ebenfalls aus der Inventarisierung hervorgegangen. In der Regel musste aber der zum Denkmalpfleger gewählte Autor die Inventarisierung der Kunstdenkmäler aufgeben und einem vollamtlichen Autor überlassen, da die Belastung zu gross war. Auch im Baselbiet wuchsen die Anforderungen und die Inanspruchnahme des Denkmalpflegers ständig. Zugleich weitete sich die Inventarisierungsarbeit aus und erforderte einen erhöhten Zeitaufwand. Dabei ist zu beobachten, dass die Gebiete, die in einem Kunstdenkmälerband Platz finden, immer kleiner werden, und die Bearbeitungszeit für einen Band dauert selbst bei vollamtlichen Autoren immer länger. So kam es, dass heute der Baselbieter Denkmalpfleger leider der letzte Denkmalpfleger der Schweiz ist, der zugleich noch Kunstdenkmälerbände schreibt. Die genannte Doppelfunktion ist im Baselbiet nur deshalb möglich, weil der Kanton relativ klein ist und sowohl für die Denkmalpflege als auch für die Inventarisierung Vorarbeiten exi-

stieren, die für beide Gebiete nützlich sind. Trotzdem ist der Schreibende der Auffassung, dass diese Doppelfunktion nur dann weiterexistieren kann, wenn der Denkmalpfleger in seiner Arbeit im Zusammenhang mit dem Heimatschutz durch einen qualifizierten fachlich ausgewiesenen Mitarbeiter spürbar entlastet wird. Denn sonst geschieht das, was der Zuger Denkmalpfleger schreibt: «Es dürfte eine Illusion sein, dass der Denkmalpfleger gleichzeitig Kunstdenkmäler-Inventare schreiben kann».

Für das Baselbiet ist zu beachten, dass noch ein vierter Band über den Bezirk Waldenburg mit Nachträgen zu den drei bereits erschienenen Bänden und einer Zusammenfassung des Kantons aussteht. Zudem ist zu bedenken, dass die Inventarisierung nicht ein Unternehmen ist, das im Alleingang entstehen kann. Dies beweist der Umstand, dass im Kanton Genf neuerdings ein Autorenkollektiv diese Arbeit übernahm. Die Vielfalt und der Umfang des Materials wird immer grösser. Im Baselbiet helfen der Staatsarchivar, die Mikrofilmstelle und ein privater Architekt mit. Da die Inventarisierung der Kunstdenkmäler eine der wichtigsten Grundlagen für die Denkmalpflege ist, arbeiten in anderen Kantonen Denkmalpfleger und Autor eng zusammen. Die Inventarisierung vermittelt einen Einblick in die Entwicklung der Baukunst eines Kantons, schafft Grundlagen für Restaurierungen und hilft zu Erkenntnissen, die dem Denkmalpfleger Verluste und Gewinne bewusst werden lassen.

Der im Herbst 1986 vorliegende Band über den *Bezirk Sissach* wird innerhalb der Inventarisierung der Kunstdenkmäler der Schweiz eine Ausnahme bilden. Während in anderen Kantonen die Gebiete für einen Band immer kleiner werden — der jüngste Berner Band umfasst beispielsweise nur gerade Burgdorf — umschliesst der Band über den Bezirk Sissach nicht weniger als 29 Gemeinden.

Es wäre ein leichtes gewesen, das darin bearbeitete Material in Beschreibung und Typologie so breit darzustellen, dass daraus zwei Bände entstanden wären. Man denke an das Feld der Bauernhausforschung, an die Siedlungsentwicklung und die Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts. Da ein Kunstdenkmälerband von der Optik her betrachtet nie einen Bauernhausband ersetzen kann, und da es sinnlos ist, dort breit darzustellen, wo bereits neue Monographien bestehen, war eine knappe Zusammenfassung der Resultate gegeben. Ein Kunstdenkmälerband ist ein Nachschlagewerk über bestimmte Dörfer, Bauten oder Kunstwerke, nicht aber eine Monographie über einzelne Siedlungen oder Bauwerke. Auch ein noch so weitgespanntes Inventar wird nie vollständig sein. Mit andern Worten, der Autor muss notgedrungen eine Auswahl treffen und von Fall zu Fall entscheiden, ob eine breite Darstellung notwendig ist. Dies waren die Gesichtspunkte, von denen sich der Autor für die Bearbeitung der Kunstdenkmäler des Bezirks Sissach leiten liess. Gesamthaft betrachtet ist dieser Bezirk arm an hervorragenden Bau- denkmälern, dafür aber ausserordentlich reich an verschiedenartigen Haustypen und reich an noch intakten Bauerndörfern und Bauernhäusern, die hier besonders reizvoll in die Landschaft eingebettet sind. Ein kurzer Überblick mag davon Kenntnis geben.

Die Kunstdenkmäler des Bezirks Sissach

Der im östlichen Teil des Kantons Basel-Landschaft gelegene Bezirk Sissach umfasst nicht weniger als 29 Gemeinden, die im oberen Ergolzthal, in den Seitentälern oder den Anhöhen des Plateaujuras liegen. Einige von ihnen sind allerdings so klein, dass sie andernorts als Weiler angesprochen würden. Am weitesten entfernt von der Stadt Basel,

erhielt sich hier die bäuerliche Struktur und damit auch das Dorf, so dass wir hier noch intakte Bauerndörfer erleben.

Historisch betrachtet geht dieser Bezirk im wesentlichen aus den beiden Basler Ämtern Homburg und Farnsburg hervor. Die Herrschaft Homburg ging 1400 vom Bischof an die Stadt Basel über. 1461 kaufte Basel von den Herren von Falkenstein die Herrschaft Farnsburg, die sie im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts durch Zukauf weiterer Dörfer vergrösserte. Erst nach der Kantontrennung von 1833 entstand der Bezirk Sissach in seinem heutigen Umfang mit Sissach als Bezirkshauptort.

Zahlreiche *ur- und frühgeschichtliche Funde* belegen eine frühe Besiedlung dieses Gebiets. Dies gilt namentlich für die Höhengründungen und Refugien im Raume Sissach auf der Sissacherfluh, auf dem Burgenrain und auf dem Bischofstein. Wie die in Sissach in der Kirche bei Ausgrabungen zutage geförderten Adelsgräber aus dem 7. Jahrhundert zeigen, war dieser Ort ein bedeutendes Zentrum und deshalb Hauptort des Sisgaus. Schon in prähistorischer Zeit bestanden von Sissach aus die Juraübergänge bei der Schafmatt und über den Unteren Hauenstein. Die Römer benutzten nicht nur diese Übergänge, sondern errichteten in der Nähe der Stadt Augusta Raurica in den Tälern und auf den Anhöhen des Juras ihre Gutshöfe, deren Hypokaustanlagen und Wandmalereien einen gewissen Wohlstand bezeugen. Die nach Abzug der Römer eindringenden Alemannen schufen die Grundlage für das heutige Siedlungsnetz. Die fränkische Herrschaft brachte die Christianisierung und die Dreifelderwirtschaft. In karolingischer Zeit zerfiel der alte Augstgau in einen Frick- und einen Sisgau, und aus dem Sisgau entwickelte sich im Mittelalter die Landgrafschaft Sisgau, die spätestens seit dem 11. Jahrhundert bestand.



Allschwil. Fachwerkhhaus,
Oberwilerstrasse 9.
Das Fachwerk der Fassaden
wurde 1985 freigelegt. Das
Haus stammt aus dem Beginn
des 19. Jahrhunderts.

Mit der Landnahme und der Rodung entstanden die ersten befestigten *Adelssitze*, darunter der berühmte Zünzger Büchel, eine Burgmotte aus dem 9.–11. Jahrhundert. Weniger wissen wir über die Burgstellen Alt-schloss in Zeglingen und Rünenberg, dagegen ist die Oedenburg bei Wenslingen ausgegraben. Aus dem 13. Jahrhundert stammen die Burgruinen Bischofstein und Scheidegg und wohl auch die bisher nicht lokalisierbaren Weiherhäuser von Sissach und Gelterkinden. Nur die Homburg aus dem 13. und die Farnsburg aus dem 14. Jahrhundert überlebten als Landvogteischlösser der Basler das Mittelalter und sind heute noch als imposante Ruinen sehenswert.

Die Steigerung des *kirchlichen Lebens* im Mittelalter führte dazu, dass gegen Ende des 15. Jahrhunderts nahezu jedes Dorf eine Kirche oder Kapelle besass. Wie die Wandbilder der Kirche Ormalingen aus dem 14. und jene der Kirchen Oltingen und Gelterkinden aus dem 15. Jahrhundert sowie die leider verkauften Glasgemälde der Kirche Läuelfingen zeigen, waren auch bescheidene Landkirchen reich ausgestattet. Den Höhepunkt dieser Entwicklung markiert kurz vor der Einführung der Reformation die 1525 erbaute spätgotische Kirche von Sissach mit

dem Netzgewölbe des Chores und den Flach-schnitzereien der Schiffsdecke. Mit der Einführung der Reformation verloren 1529 die Kirchen ihre Ausstattungen und die Kapellen verschwanden. Erst mit der 1676 errichteten Winkelhakenkirche von Wintersingen begegnet man dem ersten reformierten Kirchenbau in dieser Gegend. Diese und die 1867/68 unter dem Einfluss der englischen Gotik nach Plänen von Paul Reber erbaute neugotische Kirche von Kilchberg bilden jede für ihre Zeit ein Unikum. In den grösseren Dörfern ragen über die Bauernhäuser die stattlichen Pfarrhäuser hinaus. Den spätgotischen Typus des 16. Jahrhunderts repräsentiert das Pfarrhaus von Oltingen, den Übergang zum Barock zeigt das Pfarrhaus von Wintersingen und den Prototyp der barocken Pfarrhäuser auf der Landschaft vertritt das Pfarrhaus von Ormalingen.

Die *Dörfer* bestanden bis ins 16. Jahrhundert hinein aus freistehenden Ständerbauten mit Hochstüden aus Holz und Strohdächern. Mit dem Verbot des Holzbaus zur Schonung der Wälder setzte im 17. und 18. Jahrhundert eine «Versteinerung» der Dörfer ein, und es entstanden geschlossene, städtisch anmutende Häuserzeilen. Durch die Einführung der Posamenterei als Heim-

Bottmingen, Bruderholzstrasse 12. Das ehemalige Oekonomiegebäude wurde zu einem Gewerbebetrieb mit Wohnung darüber umgebaut.



industrie begann eine Industrialisierung, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreichte. Der zusätzliche Verdienst ermöglichte zahlreiche Um- und Neubauten von Bauernhäusern, weshalb der Grossteil der historischen Bausubstanz des Bezirks Sissach aus dieser Zeit stammt. Diese Baueuphorie war begleitet von einer Blütezeit der Hemmiker Steinmetzen und der Aargauer Hafner, die in den Bauernstuben grosse Kachelöfen schufen. Einzig das abgelegene Oltingen bewahrte trotz der Posamenterei seine stattlichen Bauten aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Typisch für das Baselbieterdorf sind aber auch hier die geschlossenen, oft verwinkelten Häuserzeilen.

Basler *Landsitze* oder Alphöfe sind im Bezirk Sissach angesichts der Entfernung von der Stadt Basel selten. Dafür finden wir mit dem leider abgebrannten Bad Ramsachen am höchsten gelegenen und mit dem Schloss Ebenrain bei Sissach den bedeutendsten barocken Landsitz des 18. Jahrhunderts. Der erst 1813 erbaute Landsitz Siegmatt bei Gelterkinden knüpft an frühbarocken Typen an, während die 1794 als Ementaler Bauernhaus mit kleiner Eremitage errichtete Erthalde als Landsitz bei Gelterkinden wie ein Protest wirkte, bevor er leider

dem Feuer zum Opfer fiel. Eigentliche *Zentren* des Bezirks waren seit dem Mittelalter die Dörfer Sissach und Gelterkinden. Mit dem Bau von Fabriken zu Beginn und in der Mitte des 19. Jahrhunderts und der Errichtung von Eisenbahnlinien wuchsen diese Dörfer zu verstädterten Siedlungen an. Bandfabriken und Arbeiterhäuser, aber auch Villen und Kaufhäuser prägten das Bild dieser Siedlungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Unterschutzstellungen

Meist im Rahmen von Restaurierungen oder Umbauten kam es im vergangenen Jahr zu 11 Unterschutzstellungen. Darunter finden sich ein Fachwerkhaus in Allschwil, ein weiteres Fachwerkhaus an der Bruderholzstrasse in Bottmingen, ein markantes Bauernhaus in Ramlinsburg, die ehemalige School in Ziefen, das Prison oder Schlachthäuslein an der Kirchgasse in Sissach, ein ehemaliges Bauernhaus an der Hirschengasse in Rothenfluh und ein stattliches Bauernhaus in Wenslingen. Zahlreiche grössere Bauten konnten noch nicht unter Denkmalschutz gestellt werden, da ihre Restaurierung noch nicht vollendet ist.



Bubendorf. Alte Schmiede, erbaut 1664, abgebrochen 1985.

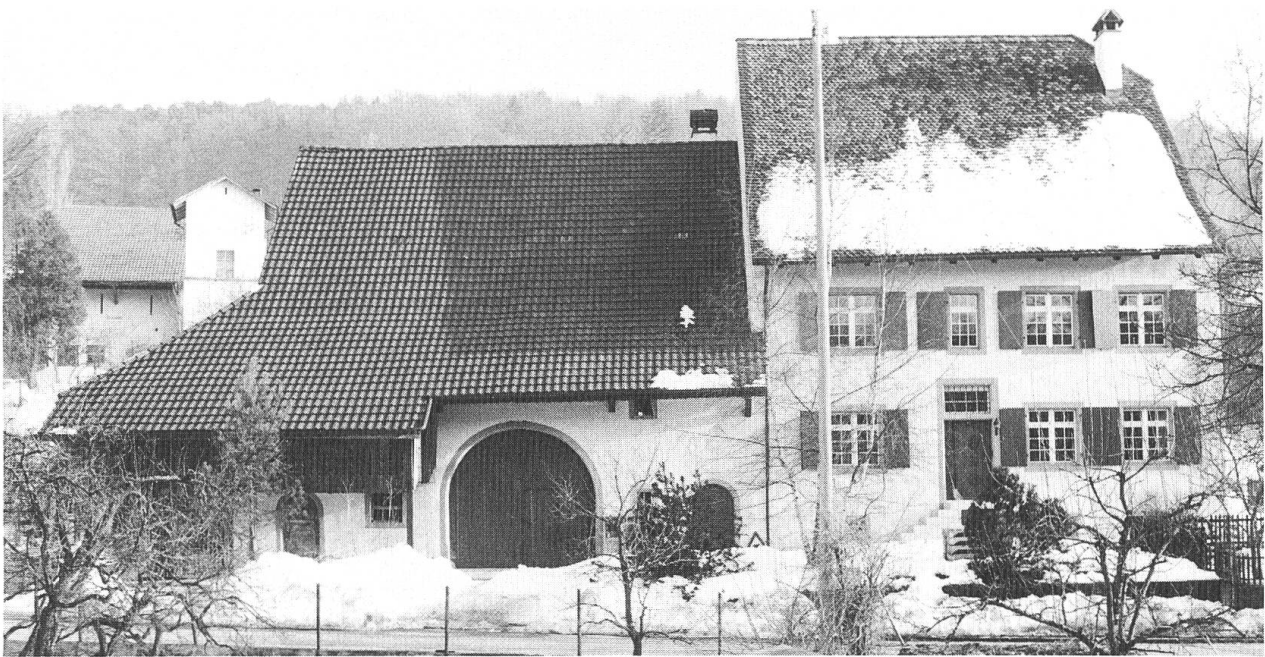
Restaurierungen, Projektierungen usw.

In *Aesch* kam es zur Aussenrenovation des Blarerschlosses, heute Gemeindeverwaltung. Bei dieser Gelegenheit erhielt das Schloss wieder Schlagläden, so dass es nicht mehr so nackt und kalt wirkt wie früher. Um die Bedeutung des Gebäudes zu betonen wurden die Läden in den Wappenfarben der Gemeinde mit diagonalen rot-weissen Streifen bemalt. In *Allschwil* begann man mit der Innenrestaurierung der Christkatholischen Pfarrkirche St. Peter und Paul. Dabei beauftragte man verschiedene Restauratoren mit der Freilegung der Altarbilder, der Altarfasungen und der Figuren aus dem 15. und 17. Jahrhundert. Zudem stellte man die Fachwerkhäuser Oberwilerstrasse 9 und 9a unter Denkmalschutz. In *Anwil* kam es zur Aussenrenovation und Unterschutzstellung des Gemeindehauses. In *Arlesheim* kam es bei der Farbgebung der umgebauten Scheune Domstrasse 2 zu einem Farbgebungsdisput. Ausserdem ging die Renovation des Gerichtsgebäudes am Domplatz weiter.

In *Biel-Benken* beschloss die Gemeindeversammlung den Kredit für die Aussenrenovation des sog. Schlössli, dem einstigen Pächterhaus des verschwundenen Weiher Schlosses. Ferner fand ein Wettbewerb für eine Leichenhalle direkt neben der alten Dorfkirche statt. In *Binningen* kam es bei der Re-

novation des sog. Balikhauses oder Bürgerhauses zur Entdeckung eines rundbogigen Toreingangs an der Strassenfassade und zur Freilegung der spätgotischen Südfassade, so dass diese rekonstruiert werden konnte. In *Bottmingen* kam es zur Unterschutzstellung des umgebauten Bauernhauses Bruderholzstrasse 12. Beim Weiherhaus suchte man eine bessere Einfriedigung gegenüber dem Gartenbad und begann mit der Gartengestaltung auf der Ostseite, wo ein kleiner französischer Garten entstand.

In *Bubendorf* wurde die lange umstrittene alte Schmiede nun leider doch abgebrochen, und es entstand eine schmerzliche Lücke im Dorfbild. Beim Abbruch des Gebäudes kam an einem Fenstersturz die Jahreszahl 1664 zum Vorschein, was beweist, dass die Schmiede das geschätzte Alter besass und aus dem 17. Jahrhundert stammte. In *Buus* lehnte die Heimatschutzkommission den Einbau eines Mahlgetriebes aus der Mühle Reigoldswil in ein neues, hinter der Mühle von Buus errichtetes Gebäude ab. In *Gelterkinden* begann man mit dem Umbau und der Restaurierung der Siegmatt, einem Herrschaftsgut aus dem 18./19. Jahrhundert. Vorerst wurde nur das Bauernhaus umgebaut. In *Hemmiken* lehnte die Gemeindeversammlung auf Antrag des Gemeinderates die mit einer Subvention verbundene Unterschutzstellung der Dorfbrunnen ab, so dass



Lupsingen, sog. Schlössli, Seltisbergerstrasse 12. Erbaut 1717. 1985 aussen und vor allem innen restauriert.

nun diese Dorfbrunnen auf Kosten der Gemeinde restauriert werden mussten. In *Itingen* lehnte die Heimatschutzkommission das Neubauprojekt Itin an der Landstrasse ab und verlangte die Erhaltung des ehemaligen Bauernhauses, das leider nicht in der Kernzone liegt. In *Läufelfingen* wurden die Grabmäler an der Nordseite des Kirchturmes restauriert und mit einem Schutzdach versehen. In *Lausen* kam es wegen der Planungen bei der Papiermühle zu weiteren Verhandlungen mit dem Schweiz. Heimatschutz, der mit den Auflagen seitens des Kantons und des Baselbieter Heimatschutzes nicht einverstanden ist.

In *Liestal* kam es zur Unterschutzstellung des Olsbergerhofs, des bedeutendsten Profanbaus des Städtchens aus dem 16. Jahrhundert. In *Lupsingen* wurde das sogenannte Schlössli nicht nur aussen, sondern auch innen restauriert, wobei zahlreiche interessante und kunsthistorisch wertvolle Elemente an Wänden und Decken zum Vorschein kamen. In *Münchenstein* konnte die Innen- und Aussenrestaurierung der alten Trotte in der Dorfmitte abgeschlossen werden. Die Trotte erhielt aussen einen roten Anstrich, während im Innern die Jugendstiltapeten und die übrige Ausstattung aus dem Beginn unseres Jahrhunderts restauriert und ergänzt wurden. In



Lupsingen, sog. Schlössli, Seltisbergerstrasse 12. Restaurierte Kassettendecke mit Füllungen aus dem 18. Jahrhundert.



Münchenstein. Trotte. Erbaut 1560, umgebaut anfangs 19. Jahrhundert. Aussenrestaurierung mit neuer Vorplatzgestaltung 1985.



Münchenstein. Trotte. Inneres mit Malereien, Tapeten und Holzdecken sowie übriger Ausstattung aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts. Restauriert als Saal 1985.

MuttENZ. Ehemaliges Bauernhaus, Hauptstrasse 24. Die ebenfalls restaurierte Oekonomie dient als Laden.



MuttENZ wurden die umgebauten und restaurierten Häuser Hauptstrasse 24 und 24a unter Denkmalschutz gestellt. In *Oberwil* begann man mit der Konservierung der im Pfarrhaus aufbewahrten Bilder und Figuren, die aus der Kirche stammen. Ausserdem beschloss die Bürgergemeindeversammlung die Restaurierung der Kuenzescheune, die sie von der Einwohnergemeinde kaufte und nächstes Jahr restaurieren will. Angesichts der Baufälligkeit dieses Gebäudes wird es zu einem Teilabbruch kommen, was sich bei einem Fachwerkbau verantworten lässt. In *Oltingen* konnte der Umbau und die Restaurie-

rung der Pfarrscheune, die nun als Museum und Saal dient, abgeschlossen werden.

In *Pfeffingen* wird die röm.-kath. Kirchengemeinde die aus der Kirche stammenden und auf dem Pfarrhausestrich aufbewahrten Stationsbilder restaurieren lassen. Die vorgesehene Vergrösserung der Sakristei der Kirche musste verschoben werden. In *Pratteln* konnte die Aussenrestoration des Schlosses noch nicht abgeschlossen werden. Probleme gab es vor allem bei der Zusammensetzung des Verputzes und bei der Farbgebung des Äusseren. In *Ramlinsburg* kam es nach der



Oltingen. Pfarrscheune, erbaut 1910. Seit dem Umbau im Erdgeschoss Heimatmuseum und im Obergeschoss ein Saal.



Ramlinsburg, Bauernhaus, Eggstrasse 9. Erbaut im 18. Jahrhundert, dient es noch heute als Bauernhaus.

Aussenrestaurierung des Bauernhauses Eggstrasse 9 zu dessen Unterschutzstellung. Zu erwähnen ist dabei, dass dieses Bauernhaus noch als solches verwendet wird. In *Reigoldswil* konnte die Aussenrestauration des Pfarrhauses abgeschlossen werden. In *Reinach* kam es zum Abschluss des Umbaus des Kury-Hauses, dessen Teilabbruch grosse Wellen geworfen hat, und das nun als Bankgebäude mit Wohnungen wieder hergestellt ist. In *Rothenfluh* kam es zur Unterschutzstellung des ehemaligen Bauernhauses Hirschengasse 92 nach Vollendung des Umbaus und der Aussenrestauration. In *Rümlingen* erhielt das Pfarrhaus einen neuen Aussenanstrich. In *Sissach* wurden nicht nur das ehemalige Prison oder Schlachthäuslein, sondern auch die Kreuzmatt samt Nebengebäude unter Denkmalschutz gestellt. In *Tenniken* wurde die Ref. Pfarrkirche innen neu gestaltet und renoviert. In *Therwil* kam es zum Abbruch des Hügin-Hauses und zu dessen Transport auf den Ballenberg. In *Waldenburg* wurden die Dächer der Häuser neben dem Obertor neu eingedeckt. In *Wenslingen* wurde nach Abschluss der Restauration das ehemalige Bauernhaus Dorfstrasse 36 im Zentrum des Dorfes unter Denkmalschutz gestellt. In *Ziefen* kam es zur Unterschutz-

stellung der ehemaligen School an der Hauptstrasse, die nun als Notschlachthaus dienen wird. Im Sommer beschloss der Regierungsrat, der Gemeinde Ziefen mitzuteilen, dass vorgesehen sei, die Alte Schmiede von Ziefen abzureissen. Der Entscheid des Regierungsrates basierte auf der Stimmung der Bevölkerung, die mehrheitlich diesen Abbruch verlangte, obschon das Tiefbauamt ein Projekt ausgearbeitet hatte, das eine Strassenkorrektur ohne Abbruch vorsah. Die Heimatschutzkommission ihrerseits vertrat die Auffassung, dass Gebäude von regionalem Wert unter Umständen auch gegen den Willen der Bevölkerung erhalten werden sollten, da die Erfahrung lehrt, dass man später solche Abbrüche in den Gemeinden bedauert. Ausserdem sprach sich auch ein Gutachten der eidg. Instanz des ISOS ebenfalls für die Erhaltung dieses Gebäudes aus.

Gesamthaft betrachtet kam es glücklicherweise im Gegensatz zu 1984 nicht zu spektakulären Ereignissen. Als Verlust ist zu melden das Hüginhaus in *Therwil*, das nun auf dem Ballenberg neu erstehen soll. Konsequenterweise lehnte die Gemeindeversammlung von *Therwil* einen Beitrag an den Wiederaufbau ab. Im Sommer konnte die restau-

Tenniken. Kirche. Inneres nach der Renovation von 1985.



Läuelfingen. Kirche. Turmwall mit Grabplatte, Grabstein und Epitaph, seit 1985 durch ein Vordach geschützt.



Sissach. Schloss Ebenrain, erbaut 1774–1776. Die vom Landrat 1985 beschlossene Gesamtrestauration soll 1986 beginnen.

rierte und umgebaute Pfarrscheune von *Oltingen* eingeweiht und ihrer neuen Zweckbestimmung übergeben werden. Im Herbst fand in *Läufelfingen* eine Feier zu Ehren des Pfarrers Markus Lutz statt. Am Pfarrhaus befestigte man eine Erinnerungstafel, und die restaurierten Grabmäler an der Kirche, ein Epitaph, eine Grabplatte und eine Kopie des Grabsteins von Markus Lutz wurden mit einem Schutzdach versehen. Ebenfalls im Herbst konnte die innen und aussen restaurierte alte Trotte in *Münchenstein* eingeweiht werden. Das Innere besticht vor allem durch seine Bilder und die Jugendstildekorationen. Auf Jahresende beschloss der Landrat eine umfassende Restauration des *Schlusses Ebenrain bei Sissach*. Die dringend notwendige Restaurierung umfasst Haupt- und Nebengebäude ohne den Park. Die Denkmalpflege freut sich darüber, dass nun endlich dieses bedeutendste Baudenkmal des oberen Kantonsteils restauriert werden kann. Zugleich beschloss die landrätliche Bau- und Planungskommission die Sanierung des

ebenfalls unter Denkmalschutz stehenden Regierungsgebäudes in *Liestal*.

Beim Inventar der *historischen Grenzsteine* des Kantons konnte die Vorinventarisierung im Bezirk Arlesheim abgeschlossen werden. Begonnen wurde auch die Vorinventarisierung im Bezirk Liestal. Der älteste Stein im Bezirk Arlesheim stammt von 1569, jener im Bezirk Liestal von 1533. An den Grenzen des Bezirks Liestal fanden sich wesentlich mehr historische Grenzsteine als im Bezirk Arlesheim. Der grösste Teil der Steine befindet sich in einem relativ guten Zustand. Die verwendeten Materialien sind durchwegs Jurakalk und roter Sandstein. Die Arbeiten wurden von M. Furter im Auftrag des Geographischen Instituts der Universität Basel durchgeführt. Für 1986 ist wie vorgesehen der Abschluss der Inventarisierung der beiden Bezirke Arlesheim und Liestal geplant.

Fotonachweis:

Microfilmstelle des Kantons Basel-Landschaft.